

Nichtamtlicher Teil.

Sintenis, F., Die Pseudonyme der neueren

deutschen Litteratur. Vortrag, gehalten zu Dorpat am 29. November 1896. (gr. 8°. 31 S.) Hamburg 1899, Verlagsanstalt u. Druckerei A.-G. (vorm. J. F. Richter). Generaltitel: Sammlung gemeinverständlicher Vorträge u. (N. F. 13. S.) Heft 310.

Der Verfasser vergleicht die Pseudonymität und Anonymität der Schriftsteller zunächst mit dem Incognito fürstlicher Personen, die, um in fremden Ländern sich freier bewegen zu können, einen falschen Namen annehmen, oder auch, um mit den Unterthanen unerkannt verkehren zu können, verkleidet oder maskiert erscheinen. — Bei den Schriftstellern früherer Jahrhunderte wirkten indessen gewichtigere Gründe zur Verbergung des Namens mit. Es waren die Gefahren des Gefängnisses, des Scheiterhaufens oder des Prangers, die das freie Wort in dieser oder jener Form von jeher stark bedrohten. Das Schicksal eines Hus und Savonarola, eines Giordano Bruno und Galilei mahnten zur Vorsicht. Auch Daniel Defoe und Voltaire (damals noch unter seinem eigentlichen Namen Arouet) mußten ihren Freiinn mit Kerkerhaft büßen. So kam es, daß gerade die besten Bücher der letzten Jahrhunderte, besonders der Franzosen, wie Pascal, Fénelon, Montesquieu, Voltaire, Rousseau, Holbach u. a. den Verfasser und Druckort zu verheimlichen suchen mußten. Für französische Bücher wählte man oft den falschen Druckort Amsterdam, London, Köln, Frankfurt, für deutsche Amsterdam, Philadelphia, Köln, Freystadt.

Spuren der Pseudonymität glaubt man übrigens schon im Altertum zu finden. So bei dem problematischen Homer. Auch Xenophon soll sich unter dem Pseudonym Themistogenes haben verstecken wollen. — Firdusi und Hafis waren nur die lobenden Beiwörter der eigentlichen persischen Namen. — Plato hieß eigentlich Aristokles, doch wird diese Umwandlung nicht als Pseudonym angesehen.

Zur Liebhaberei wurde die Pseudonymität bei Joh. Fischart, der seinen Namen unter allerhand Wortbildungen verbergte. Ebenso schrieb der Verfasser des Simplicissimus, Grimmselshausen, unter mancherlei sonderbaren Anagrammen.

Die Spielereien, die von den Mitgliedern der Dichterverorden des siebzehnten Jahrhunderts mit der Bildung eigentümlicher Beinamen getrieben wurden, sind bekannt. Besonders stark waren darin die 1617 in Weimar gegründete »Fruchtbringende Gesellschaft« oder der »Palmenorden« und die 1644 gestiftete »Gesellschaft der Blumenhüser« an der Pegnitz in Nürnberg.

Einige unserer großen Klassiker hatten Gründe, wenige ihrer Erstlingswerke anonym erscheinen zu lassen, so Klopstock, Goethe und Schiller. Schillers Anthologie von 1782 erschien bekanntlich auch mit dem falschen Druckort: Tobolsk. Pseudonym ist Goethe nur mit einigen Gedichten im Musen-Almanach von 1799 aufgetreten, und zwar als Justus Amman.

Wirkliche Bedenken, mit dem Namen offen hervorzutreten, wurden immer seltener, auch ließ sich Anonymität und Pseudonymität immer seltener lange wahren. Ausnahmen machen u. a. der Verfasser der 1769—72 in England erschienenen Juniusbriefe, Sir Philipp Francis, und Karl Postel, der Verfasser der unter dem Pseudonym Sealsfield erschienenen Romane.

Von diesen einleitenden Bemerkungen geht der Verfasser zu dem eigentlichen Kern seiner Schrift über, indem er die meist einfache Entstehungsweise der Pseudonyme nachzuweisen

sucht. — Einen Uebergang vom Anonym zum Pseudonym bildet die Heranziehung der Titel von anonym erschienenen und beifällig aufgenommenen Werken. So verbergte sich Hippel hinter dem »Verfasser der Lebensläufe«, Henriette Paalzow hinter der »Verfasserin von Godwie-Castle«, Walter Scott »der große Unbekannte« hinter dem »Verfasser von Waverley« u. s. w. u. s. w. Die Anerkennung, die das früher veröffentlichte Werk gefunden hatte, verhalf auf diese Weise den Verfassern zu weiteren Erfolgen.

Eine weitere Art, seinen Namen zu ändern, ist die Wahl der Vornamen statt der Familiennamen. Beispiele: Jean Paul und Theod. Hermann (Pantenus). — Zuweilen wird der Anfangsbuchstabe des Familiennamens dem Vornamen vorangesetzt. So wird aus Rudolf Bunge: B. Rudolf, aus Otto Münzer: M. Otto. — Oft wird nur ein Vorname als Pseudonym benutzt. — Mehrsilbige Familiennamen werden um eine oder mehrere Silben verkürzt: Braunschild wird Braun, Buchholz: Buch, Anzengruber: Gruber, Bettelheim: Tellheim u. Berlieren die Namen in dieser Weise öfter an Originalität, so gereicht bei sonst zu weit-schweifigen Namen die Kürzung eher zum Vorteil, wie man dies bei Nikolaus Lenau, Leo von Dierkes u. a. findet. Derselbe und andere Gründe führten zur Verlängerung kurzer Namen. So wurde aus Asch: Aschenborn, aus Müller: Mesmüller, aus Schmidt: Hartschmidt u. s. w.

In einfacher und doch nicht sofort kenntlicher Weise werden Vor- und Familiennamen zuweilen zusammengezogen. G. Bauer wird Gebauer, B. Sefe: Besefe, Julius Kopf: Juliuskopf, Karl Weiß: Karlweiß u. s. w. — Noch origineller ist die verdeckte Bildung von Beziernamen wie G. R. Obian, Leo Bard u. s. w.

Vielfach kommt die Bildung der Pseudonyme durch Anagramme und Palindrome vor. Besonders bei Heranziehung der Vornamen bietet das Anagramm einen weiten Spielraum. Indessen laufen Geschick und Ungeschick neben einander her, und klangvollen Namen stehen weniger geschmackvolle Namen gegenüber. Beim Palindrom kommen leidliche Pseudonyme nur ausnahmsweise vor. Einzelne Anagramme wie Voltaire und Martin Greif (Friedr. Herm. Frey) gingen dagegen sogar ins bürgerliche Leben über.

Die Wahl gleichbedeutender Namen für den eigenen kommt öfter vor, so Eben für Flach, Keineke für Fuchs, Gregor VII. für Hildebrandt, Forst für Wald u. s. w. Auch Verwandtschaften und Gegensätze in der Bedeutung der Namen spielen bei Bildung der Pseudonymen eine Rolle. Aus Sperling wird Fink, aus Lilie: Rose, aus König: Kaiser, aus Fischer: Fleischer, aus Bauer: Biedermann, aus Schwarz: Weiß u. s. w.

Nicht selten wurden berühmte Namen der Welt- und Litteraturgeschichte als Pseudonyme gewählt, so: Barbarossa, Eginhard, Wallenstein, Aesop, Claudius, Hutten u. s. w. Wir erfahren, daß es sogar einen zweiten Jean Paul giebt. — Auch aus Dichtungen wurden öfter Namen gewählt.

Der im 16. Jahrhundert übliche Brauch, die Namen ins Griechische und Lateinische zu übersetzen, kommt auch jetzt noch vor. Bauer wird Rusticus, Berger: Montanus, Groß: Magnus, Baumstoc: Dendrothones, Hausmann: Dekander, Esperance von Schwarz: Elpis Melena u. s. w. Auch die Uebersetzung in lebende Sprachen kommt vor.

Aus vielen Pseudonymen spricht die Absicht, den Charakter der unter den fraglichen Namen erschienenen Schriften anzudeuten, so bei Jugendschriften: Onkel Ludwig, Tante Hedwig u. Eigenschaftsworte wie: Frisch, Flott, Fröhlich, Glückselig sprechen für sich selbst. Andere Namen sollen Gottvertrauen, Freiheits- und Vaterlandsliebe, Friedfertigkeit